Volksblatt | FREITAG 8. FEBRUAR 2019

In der Lokremise beginnt die Reise – Einsteigen bitte!

Präsentiert Besser könnte eine Lokation nicht gewählt sein. Der Orientexpress, verpackt in ein Musical, ist in der Lokremise Buchs zu Hause.

Die vorbeifahrenden Züge ergänzen den Sound, den der musikalische Leiter Marco Schädler für den Krimi gerade arrangiert. Nicht Agatha Christie lieferte die Vorlage, sondern Patricia Highsmith mit ihrem Roman «Zwei Fremde im Zug». Neben den Männern und deren potenziellen Mordopfern ist auch eine Musical-Gruppe an Bord des Zuges. Autor Matthias Ospelt hat aus dem düsteren Psychokrimi eine heitere Reise durch Europa gemacht.

Regionale Eigenheiten

Das Ospelt-Catering passt seine Speisen den Regionen an, ebenso wie Marco Schädlers Musikauswahl, die sich an den Orten entlang der Strecke orientiert. Die Sounds, so Schädler, haben alle die Eisenbahn zum Thema. Und so werden «Locomotive Breath» und «Es fährt ein Zug nach nirgendwo» in der Handlung irgendwie zusammenfinden müssen.

René Güntensperger (SGKB), Bühnenbauer David Merz, Regisseur Nikolaus Büchel, Autor Matthias Ospelt, Caterer David Lusser, musikalischer Leiter Marco Schädler, Produktionsleiter Peter Kuster und Herbert Bokstaller (Ingenieurbüro Linder & Bokstaller, von links) bringen den Zug auf den Weg. (Foto: sw)

Der Regisseur Nikolaus Büchel, der grosse renommierte Häuser gewohnt ist, spricht von einer Verbeugung vor der Lokation. In seiner Vorstellung symbolisiert die Zugreise ein Leben, in dem es ebenfalls Gut und Böse gibt. Gemeinsam müssen die drei Kreativen – Büchel, Schädler und Ospelt – ihre Ideen unter einen Hut bekommen, sie mit Bühnenbau, Choreografie und nicht zuletzt mit dem Produktionsleiter Peter Kuster abstimmen. Am Ende wird – wie immer – alles ganz leicht aussehen. (pr/sw)

Daten

- **Premiere:** Samstag, 18. Mai
- **Dernière:** Samstag, 22. Juni
- **Weitere Infos:** www.dasmusical.ch

LESERMEINUNGEN / FORUMSBEITRAG

Wahl 2019

Unabhängiger Wahlkampf

Am Montag fand in Schaan die DU-Nominationsversammlung für die Gemeinderatswahlen statt. In Schaan wurde Jack Quaderer nominiert. Anlässlich der Kandidatenvorstellung betonte Parteichef Harry Quaderer zum wiederholten Male, wie froh er sei, dass mit seinem Bruder Jack ein Unabhängiger im Schaaner Rathaus nach dem Rechten sehe.
In seiner Ansprache betonte Jack die gute und konstruktive Zusammenarbeit im Schaaner Gemeinderat. Danke, Jack, dieser Meinung schliessen wir uns an.
Er erwähnt auch, dass er nur ein einziges Mal gegen den gesamten Gemeinderat, sozusagen unabhängig argumentiert und abgestimmt habe. Dabei ist es um die Sanktionierung des Kieswerkbetreibers der Deponie Forst wegen Entgegennahme und Verarbeitung von nicht zulässigem Material gegangen.
Verwaltung und Gemeinderat haben sich für eine rasche und lückenlose Aufklärung eingesetzt. Anschliessend wurde dem verantwortlichen Unternehmer neben den Kosten für die Schadensbereinigung eine Busse in Rechnung gestellt.
Jack Quaderer hat beantragt, diesen Unternehmer zusätzlich ein Jahr von Gemeindeaufträgen auszuschliessen. Der Rest des Gemeinderates hat seinen Antrag nicht unterstützt, was er nach wie vor überhaupt nicht verstehe.
Was Jack in dieser Wahlkampfzeit nicht erwähnt: Rechtliche Abklärungen der Gemeinde Schaan haben ergeben, dass ein solches Vorgehen jeglicher gesetzlichen Grundlage entbehrt und dem ÖAWG widerspricht. Dieser Umstand war dem Gesamtgemeinderat nach diversen Diskussionen bestens bekannt. Der Gemeinderat hat sich bislang an geltende Gesetze gehalten und wird dies hoffentlich auch in Zukunft tun.

Gemeinderatsfraktion der FBP Schaan

Meldungsauswahl

Die nichts sagen … sagen auch etwas!

Ein Schauspieler sagte, dass er keinen Film machen würde, wo er den US-Präsidenten Trump spielen müsste. Wow, das war eine weltbewegende Nachricht und unsere beiden Landeszeitungen brachten natürlich einen speziellen Beitrag.
Am 18. Januar haben in Washington bei eisigen Temperaturen mehr als 100 000 Menschen am 46. «Marsch fürs Leben» teilgenommen, sogar der Vizepräsident der USA, Mike Spence, war mit seiner Ehefrau präsent – und auch Präsident Trump schickte eine Botschaft.
Unsere Landeszeitungen erwähnten diese Kundgebung in Washington nicht, Einsatz für den Lebensschutz passt offensichtlich nicht mehr in die heutige Medienlandschaft.

Max Heidegger, Unterfeld 28, Triesen

Volkshymne

God save die ungewisse Herkunft

«God save the Queen» ist seit ihrer Uraufführung im Jahre 1743 die Nationalhymne Grossbritanniens. Henry Creys behauptete, sein Vater Heinrich hätte die Melodie komponiert. Tatsächlich blieb und ist der Ursprung der Melodie bis heute unklar, weil seiner Behauptung der Beweis fehlte. Die vierte von Georg Friedrich Händel komponierte Krönungsmotette (Coronation Anthems) beginnt mit derselben Melodie, die auch Liechtenstein seit 1850 mit dem Text «Oben am deutschen Rhein» und ab 1963 «Oben am jungen Rhein» singt. Die Schweizer Nationalhymne hatte bis 1961 dieselbe Melodie und im Text «Rufst du mein Vaterland» und die deutsche Kaiserhymne von 1871 bis 1918 als «Heil dir im Siegerkranz». Zuvor war es von 1795 bis 1871 die Preussische Volkshymne. Auch die Zaren, sowie andere Fürstenhymnen verwendeten die damals sehr beliebte und bekannte Melodie. Die Zaren Russlands von 1816 bis 1833. Da Georg Friedrich Händel, geboren 1685 in Halle Saale, die Melodie schon 1727 komponierte, kommt unmissverständlich und mit Bestimmtheit am ehesten er als geistiger Vater und Erschaffer für die Melodie all dieser Hymnen infrage.
Aber darum geht es ja nicht, Herr Hansrudi Sele. Es geht eher darum zu erkennen, dass Liechtenstein vor der Einführung der Hymne doch wohl eher mit der deutsche Sprache, dem deutschen Geist und dem deutschen Kaiserreich, denn mit dem damals sehr fernen und unbekannten Grossbritannien verbunden war. Die enge Verbundenheit und die Liebe zum deutschen Reich wären uns ja so in den 1940-Jahren fast zum Verhängnis geworden, wie manche von uns noch schmerzlich in Erinnerung haben. Der ursprüngliche Text «Oben am deutschen Rhein» legt Zeugnis darüber ab, wie tief und innig diese Eintracht doch war. Reste davon finden sich heute noch in manchen Köpfen. Zudem ist anzumerken, dass diese damals beliebte Melodie in ganz Europa und bei jeder «Hundsverlochete» gepfiffen und gespielt wurde. Und dass der Historische Verein nicht einmal weiss, wann diese Hymne zu uns kam, gibt ihm auch nicht gerade ein gutes Zeugnis. Ich war am Sonntag auf dem Wildschloss, einer Burg, von welcher man weiss, dass man gar nichts weiss. Da habe ich mir auch gedacht; hoffentlich wissen wir, dass wir nichts wissen. Und auf Unwissenheit eine wunderbare Nationalhymne in den «Sauaköbel» werfen, nur weil der Zeitgeist dem einen oder anderen in den Hintern geschissen hat, solle die Queen absegnen. Heimatverbundene Liechtensteiner wird man damit aber kaum begeistern.

Jo Schädler, Eschnerstrasse 64, Bendern

Landesbibliothek

«Weltwoche» in der Landesbibliothek

Aufgrund verschiedener Rückmeldungen hat die Liechtensteinische Landesbibliothek entschieden, die «Weltwoche» auch in gedruckter Form wieder zu abonnieren. Zudem steht die «Weltwoche» den Benutzerinnen und Benutzern der Landesbibliothek in elektronischer Form auf Dibiost und Genios zur Verfügung. Es ist uns als Landesbibliothek ein Anliegen, den verschiedenen Benutzerbedürfnissen Rechnung zu tragen.

Wilfried Oehry, Leiter der Liechtensteinischen Landesbibliothek

Schock und Ärger nach Tötung von Sozialamtsleiter

Bluttat Der Schock über den tödlichen Messerangriff auf den Sozialamtsleiter der Bezirkshauptmannschaft (BH) Dornbirn ist in Vorarlberg auch am Tag nach der Attacke tief gesessen.

Zudem sorgte die rechtliche Seite des Falls für Empörung, denn gegen den 34-jährigen Türken bestand ein Aufenthaltsverbot. Das Land will die Sicherheitskonzepte der Behörden überarbeiten.

Ermittler: «Kaltblütiger Mord»

Die Erstaussagen des Tatverdächtigen seien «schockierend», er habe «keinerlei Reue» gezeigt. Man gehe von einem «kaltblütigen Mord» aus, so Ermittler Norbert Schwendinger bei einer Pressekonferenz der Behörden am Donnerstag. Der getötete 49-Jährige hatte Ende 2009 gegen den mehrfach straffällig gewordenen Türken, der 1985 in Lustenau geboren wurde, ein rechtskräftiges Aufenthaltsverbot für den gesamten Schengenraum erwirkt. 2010 verliess der Türke Österreich, kehrte aber Anfang 2019 offenbar per Schlepper zurück. Am 18. Januar stellte er als angeblicher Kurdenkämpfer in Thalham in Oberösterreich einen Asylantrag und reiste privat nach Vorarlberg weiter, wo sein Bruder lebt.
In den Folgetagen wurde der Mann mehrfach auf der BH Dornbirn vorstellig, weil er Grundversorgung für Asylwerber erhalten wollte. Da die Unterlagen aus seiner Wohngemeinde Lustenau noch nicht eingetroffen waren, wurde er abgewiesen. Bereits bei diesen Besuchen hatte sich der 34-Jährige laut Bezirkshauptmann Helgar Wurzer «ziemlich aggressiv» verhalten. Am Mittwoch drang der Mann schliesslich direkt in das Büro des Sozialamtsleiters vor und verlangte neuerlich Geld. Dabei wurde dem 34-Jährigen zugesichert, dass die Angelegenheit noch am selben Tag erledigt werde. Gegen 15.15 Uhr kehrte er, bewaffnet mit einem laut Schwendinger «langen Küchenmesser» zurück, ging zielstrebig in das Büro des 49-Jährigen und stach dort während eines lauten Streits mehrfach auf den Mann ein. Dieser starb an Ort und Stelle. Eine Mitarbeiterin im Vorzimmer des Sozialamtsleiters, die Schreie hörte, alarmierte die Polizei.

Wurzer: «Stehen alle unter Schock»

Der 34-Jährige flüchtete, wurde aber wenig später im Bereich des Kulturhauses Dornbirn festgenommen. «Wir stehen alle unter Schock», fasste Wurzer die Gemütslage der BH-Mitarbeiter zusammen. Sie erhalten psychologische Betreuung. Der Getötete hinterlässt seine Lebensgefährtin und zwei Söhne. Landeshauptmann Markus Wallner (ÖVP) würdigte den 49-Jährigen als hoch kompetente, erfahrene Führungskraft mit höchster Einsatzbereitschaft. Laut Wallner hatte der Bund den Tatverdächtigen am 18. Januar zur Übernahme in die Grundversorgung angeboten. Das habe man abgelehnt und dabei auf die kriminelle Vergangenheit des 34-Jährigen aufmerksam gemacht. Warum gegen den angeblich als Kurden in der Türkei verfolgten Mann kein Schnellverfahren eingeleitet bzw. warum er auf freiem Fuss war, sorgte bei Wallner für «Ärger und Unverständnis». Er habe Innenminister Herbert Kickl (FPÖ) in einem Telefonat um eine genaue Prüfung des Falls gebeten. Die Rechtslage – die Menschenrechte stünden höher als ein Aufenthaltsverbot – sei nicht einfach. «Aber niemand versteht diesen Zustand, ich auch nicht. Das macht wütend», so Wallner. Man könne angesichts des Vorfalls nicht zur Tagesordnung übergehen. Man nehme eine zunehmende Sorge bei den Verwaltungsmitarbeitern angesichts aggressiver Bürger wahr. «Das bringt Mitarbeiter unter Druck und setzt sie einem Risiko aus», sagte Wallner. An der Frage, wie man damit umgehe, werde intensiv gearbeitet. Bereits seit Mitte 2018 werden in Vorarlberg die Sicherheitskonzepte für das Landhaus und die vier Bezirkshauptmannschaften überarbeitet. An sich lege man Wert auf einen offenen Behördenzugang, doch man stelle nun fest, dass das an Grenzen stosse, erläuterte der Landeshauptmann. Für die Behördengebäude sind Sicherheitsschleusen bestellt, «bisher gingen wir davon aus, dass wir das nicht benötigen».
Sicherheitslandesrat Christian Gantner (ÖVP) sprach von einer «völlig neuen Gefährdungslage», die in der weiteren Konzeption Berücksichtigung finden müsse. Einige Massnahmen, etwa automatische Schiebetüren für das Landhaus, seien bereits umgesetzt. Zu den weiteren Massnahmen gehörten etwa eine interne Notfallkoordinationsstelle, Alarmtasten an gefährdeten Arbeitsplätzen, Handlungsempfehlungen und Schulungen für Mitarbeiter, Onlinezugriff auf Gebäudepläne für die Polizei und die Überwachung der Zugänge. (red/apa)